

# Jahresbericht der UNICEF Schweiz 2007



Für Kinder bewegen  
wir Welten.

unicef 



**Elsbeth Müller,**  
Geschäftsleiterin

**Wolfgang Wörnhard,**  
Präsident



2007 war ein Jahr der Kontinuität. Keine grossen Katastrophen rissen die Menschen aus ihrem Alltag, wenn auch viele Krisenherde weiterbrodeln. Im Zentrum unserer Arbeit stand die langfristige Programmarbeit, der Wiederaufbau nach Fluten und Erdbeben und die Nothilfe. Menschen haben uns dabei begleitet: als Spender/-innen, als Mitarbeitende, als Botschafter. Ohne sie wäre UNICEF nicht das, was sie ausmacht – ein Hilfswerk von Menschen für Kinder.

UNICEF plant, evaluiert und führt Projekte immer in Zusammenarbeit mit den zuständigen Regierungsvertretern, internationalen und nationalen Partnerorganisationen durch. Die Projektplanung, -evaluation und -kontrolle ist Sache unserer Kollegen/-innen vor Ort. Sie kennen die lokalen Bedürfnisse und die Entscheidungsträger/-innen. Und sie

haben das Wissen über die Möglichkeiten und Grenzen eines Projekts. Ziel ist es, lokale Organisationen zu stärken und Hilfe zur Selbsthilfe zu fördern. Dies gelingt dort, wo die Verantwortung für das Handeln vor Ort übernommen wird. Ein solches Vorgehen braucht Zeit. Denn Entwicklung findet hier wie dort nicht über Nacht statt. Ein Grund, weshalb UNICEF die Kinder nicht im Stich lässt.

Die Arbeitsteilung zwischen der UNICEF Ländervertretung und UNICEF Schweiz ist definiert. Wir sichern die versprochenen Gelder für bestimmte von uns ausgewählte Projekte und kontrollieren den Finanzfluss und den Einsatz der Gelder vor Ort. Finanzberichte, Abrechnungen und externe Finanzkontrollen sind weitere Instrumente. Letztlich aber sind es die Resultate, die den Einsatz der Spenden sichtbar machen. Und dafür sprechen die Fortschritte. In Indien konnten durch unsere Finanzierung rund 400 000 Kinder eingeschult werden; in Bhutan stehen 11 neue Schulen, in Malawi deren 6, und 115 000 Moskitonetze konnten an Familien mit Kindern abgegeben werden; in Russland wurde die Familienberatung professionalisiert. Ergebnisse, die für das Leben der Kinder einen grossen Unterschied machen. Sie wurden möglich dank Ihnen.

Elsbeth Müller

Wolfgang Wörnhard



Täglich sterben **26 000 Kinder** unter fünf Jahren  
an vermeidbaren Krankheiten

**9594 Babys** wegen Komplikationen bei der Geburt

**4966** an Atemwegsinfektionen

**4264** an Durchfall

**2080** an Malaria

**962** an Masern

**Jedes Jahr sterben rund 9,7 Millionen Kinder vor ihrem fünften Lebensjahr an vermeidbaren Krankheiten. Atemwegsinfektionen, Masern, Malaria oder Durchfall sind dabei die häufigsten Todesursachen.** Konflikte und HIV/AIDS sind weitere Gründe. Mangelernährung, mangelnde Hygiene, ungenügender Zugang zu sanitären Anlagen und sauberes Wasser sind zudem für über die Hälfte der Todesfälle verantwortlich. Dabei wären zwei Drittel vermeidbar. Sechs Millionen Kinderleben könnten mit angemessenen Gesundheitsmassnahmen jedes Jahr gerettet werden.

### **Ein gesundes Neugeborenes verändert die Welt**

Dass die Welt das Wissen hat, zeigt die Situation in unseren Ländern. Dass viele Massnahmen auch in Entwicklungsländern grosse Fortschritte gebracht haben, beweisen die Zahlen: Die Pocken sind ausgerottet. Seit 1990 ging die Kindersterblichkeit um 24 Prozent zurück. Polio kommt nur noch in vier Ländern endemisch vor. In jenen 47 Ländern, die noch im Jahr 1990 95 Prozent der Todesfälle wegen Masern zu beklagen hatten, ist die Impftrate von 57 Prozent auf heute 68 Prozent gestiegen.

### **Erfahrung mit präzisierenden Massnahmen verknüpfen**

Was es heute braucht, sind integrierte Programme und die Ausweitung besonders erfolgreicher Strategien, so dass alle Kinder davon profitieren können. Eine wichtige Voraussetzung ist die Nutzung wissenschaftlich fundierter Lösungen. Denn in Ländern, in denen das Netz der Kliniken und Spitäler bei weitem nicht ausreicht, sichern kostengünstige und praktikable Methoden das Überleben vieler. Sie haben zudem häufig Auswirkungen auf ganz anderen Gebieten. So hat etwa die Abgabe von Entwurmungsmitteln die Schulpräsenz von Kindern in verschiedenen Ländern stark erhöht. Natürlich wäre es von Vorteil, die Länder würden mehr Geld in ihr Gesundheitssystem investieren. Doch der Aufbau eines Gesundheitssystems, das Spitzenmedizin, stationäre Einrichtungen und mobile Dienste vereint, ist teuer. Wo die Armut gross und staatliche Ressourcen gering sind, muss die Behandlung von Kindern daher kostengünstig erfolgen. Dabei von Zweiklassenmedizin zu sprechen, würde der Situation mit ihren Herausforderungen nicht gerecht. Zudem darf nicht vergessen gehen: Kinder sind nur einmal Kinder. Sind sie krank, brauchen sie sofort Hilfe, da wo sie leben, in ihrer Gemeinde. UNICEF konzentriert sich daher auf jene Massnahmen, welche die Gemeindebeteiligung stärken. Denn fast 70 Prozent aller Todes-

fälle von Kindern unter fünf Jahren geschehen zu Hause, lange bevor fachkundige medizinische Einrichtungen aufgesucht werden. Ein Schlüssel zum Erfolg liegt daher in der Einbindung von Familien und der Verzahnung von mobilen Diensten und stationärer Versorgung.

### **Strategieüberprüfung am Beispiel Malaria**

Integrierte Programme retten Kinderleben. Ein gross angelegtes Malariaprogramm beispielsweise muss die flächendeckende Verteilung von Moskitonetzen mit der Behandlung von Malaria verknüpfen. Rasche Hilfe

#### **2007: Gesundheitsprojekte finanziert von UNICEF Schweiz**

- 115 000 imprägnierte Moskitonetze und Medikamente gegen Malaria für die Kinder in Malawi
- Wärmelampen und Brutschränke für Frühgeburten für 5 Spitäler in Transnistrien, Moldawien
- Impfkampagnen gegen Kinderlähmung für 100 000 Kinder in Uttar Pradesh

#### **2007: Die UNICEF Arbeit in der Schweiz**

- Förderung des Stillens durch die Auszeichnung von stillfreundlichen Spitälern

muss unmittelbar im Dorf erfolgen, und Menschen mit schweren Malariasymptomen müssen an Gesundheitseinrichtungen überwiesen werden können. Darüber hinaus sind Öffentlichkeitskampagnen und Aufklärung erforderlich, damit sich mehr Familien aktiv vor Malaria schützen. Dieses Paket muss verbunden werden mit umwelttechnischen Massnahmen zur Eindämmung von Moskitos, etwa dem Ausbau des Entwässerungssystems, um der Anophelesmücke Brutstätten zu entziehen.

Wenn man viele Kinderleben retten will, muss die Arbeit zusammen mit Regierungen und Partnerorganisationen erfolgen. Nur dann ist der Erfolg gewiss und nachhaltig. Wenn staatliche Stellen nicht einbezogen sind, wird dies den Erfolg langfristig in Frage stellen. Denn es wird eine private Initiative bleiben, die immer wieder mit privaten Mitteln fortgesetzt werden muss. Gerade aber für Initiativen, die für zahlreiche Kinder einen Unterschied machen, ist die Bündelung der Kräfte unumgänglich.

### **Sieben Massnahmen für das Überleben von Kindern**

UNICEF setzt gemeinsam mit Regierungen und Partnerorganisationen sieben Massnahmen in mehr als 150 Ländern um und hilft mit, Kindern ihre Kindheit zu sichern.



**Umfassende Grundversorgung:** Eine umfassende Gesundheitsversorgung von Kindern muss sowohl vorbeugen als auch behandeln. Prävention bedeutet ja häufig Verhaltensänderung. Dieser Wandel muss in der Familie beginnen und von den Gemeindediensten unterstützt werden. Mütterberatung sichert die kontinuierliche Beobachtung der Entwicklung des Kindes. Krankheiten können so früh erkannt und behandelt werden. Die Ausbildung von Hebammen und die Stärkung der Geburtsvor- und -nachsorge sind überdies wichtige Pfeiler der Programme. Zur Grundversorgung gehören auch psychosoziale Dienste. Sie sind nicht nur wichtig für Familien in schwierigen Situationen, sie sichern auch die Unterstützung von Waisen oder HIV-positiven Kindern.



**Massnahmepaket schnüren:** Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Verknüpfung von bestimmten Interventionen äusserst wirkungsvoll ist. Etwa Impfungen und die Verteilung von Vitamin A oder die Verknüpfung von Impfungen gegen Tetanus, die Betreuung der Geburt durch ausgebildete Hebammen, Zugang zu Notversorgung bei Geburtskomplikationen, Stillen, Abtrocknen und Warmhalten von Neugeborenen, spezielle Fürsorge für Säuglinge mit niedrigem Geburtsgewicht, Behandlung von Infektionen. Mit diesem Massnahmepaket könnten 72 Prozent aller Todesfälle bei Neugeborenen verhindert werden.



**Ausgebildetes Gesundheitspersonal:** Der Zugang zu ausgebildetem Gesundheitspersonal und ein funktionierendes Überweisungssystem schaffen für Kinder Sicherheit, die etwa an einer fortgeschrittenen Malaria oder Lungenentzündung leiden. Dabei ist die rechtzeitige Weiterweisung eine Schlüsselmassnahme. Aus- und Weiterbildung der mobilen und stationären Kräfte ist dazu unerlässlich.



**Förderung des Stillens:** Stillen in den ersten sechs Lebensmonaten ist die beste Methode, Säuglinge zu ernähren. Stillen stärkt das Immunsystem und versorgt das Baby mit Eisen, Vitamin A und Jod.



**Zugang zu sauberem Wasser, Toiletten und Hygiene:** Schmutziges Wasser ist die Ursache vieler Erkrankungen. 2,5 Millionen Kinder sterben jährlich an Durchfall. Die Abgabe von ORT (Orale Rehydratationstherapie) rettet Leben und ist kostengünstig.



**Abgabe von imprägnierten Moskitonetzen und Antimalariamedikamenten:** Über 700 000 Kinder sterben jährlich an Malaria. Die Krankheit ist überdies eine der Hauptursachen für niedriges Geburtsgewicht und Anämie.



**Geburtsregistrierung:** Sie sichert in vielen Ländern den Zugang zu Gesundheitsprogrammen. 48 Millionen Kinder weltweit sind jedoch nicht registriert.

Eine hohe Impfrate schützt nicht nur Kinder in Entwicklungsländern, sondern ist auch für die Kinder in Industriestaaten wichtig.



### Die Kinder werden viel seltener krank

Mit scharfem Blick addiert König Adekoya Awelede aus Issaba, Benin, die Zahlen der geimpften Kinder. Stolz spricht aus seinem Gesicht, denn zahlreiche Kinder seines Volkes haben mittlerweile alle Impfungen erhalten. Noch vor Jahren kursierten in der Region hartnäckige Gerüchte über die angeblichen Gefahren. Besonders Mütter hatten Angst, ihren Töchtern und Söhnen zu schaden. Der König setzte all seine Autorität ein, um die rund 17 000 Einwohner zu überzeugen. UNICEF half ihm dabei. «Die UNICEF Mitarbeitenden kamen sogar während der Regenzeit zu uns in den Busch. Da begriffen die Frauen, dass sie es ernst meinten.»

Innerhalb weniger Jahre organisierte sich die Gemeinde neu. Zahlreiche Frauengruppen formierten sich und machen gemeinsame Sache. Sie werben für das Stillen, informieren über Impfkampagnen, HIV/AIDS, Atemwegserkrankungen, Durchfall oder Malaria und behandeln erkrankte Kinder. UNICEF stellt ihnen Medikamentenboxen zur Verfügung. «Die Frauen führen sie selbstverantwortlich», so Ayi Ganiou, eine der aktiven Frauen. «Gegen einen geringen Kostenbeitrag geben wir Zucker-Salz-Mischungen gegen Durchfall, Entwurmungstabletten, schmerz- und fiebersenkende Mittel ab. Überdies nehmen wir regelmässig an Trainings teil. So bleiben wir auf dem neusten Stand der Gesundheitspflege.» Die Resultate sind überall sichtbar: «Seit wir Moskitonetze bereitstellen und die Kinder darunter schlafen, werden sie viel seltener krank», meint Ayi Ganiou lächelnd.



**1,2 Millionen Kinder** werden jährlich verkauft.

**218 Millionen Kinder** werden als Arbeiter ausgebeutet.

In Darfur leben **eine Million Kinder** als Flüchtlinge, **320 000** sind keine fünf Jahre alt.

**143 Millionen Kinder** weltweit sind Waisen, **87 Millionen** leben in Asien.

In Asien wurden **60 Millionen Kinder** nie geboren oder verloren ihr Leben, weil sie Mädchen sind.

**3 Millionen Mädchen** werden jährlich genital beschnitten.

**14 Millionen Mädchen** werden jährlich Mutter, bevor sie erwachsen sind.

Weltweit wird **jedes dritte Mädchen** zu früh verheiratet.

**12 000 nepalesische Mädchen** werden jährlich in die kommerzielle sexuelle Ausbeutung nach Indien verschleppt.

**Sie werden verschleppt, verkauft, ausgebeutet. Sie werden genital verstümmelt, zu früh verheiratet und zur Schwangerschaft gedrängt.** Sie schufteten, statt zur Schule zu gehen, leben als Flüchtlinge und werden zu Augenzeugen der Gewalt an ihren Müttern. Sie haben keinen Geburtschein und sind praktisch inexistent.

Kinder sind die verlorene Kraft unserer Gesellschaft. An ihnen werden die Schatten menschlicher Abgründe sichtbar. Kinder vertrauen, auch ihren Peinigern. Kinder sind willig, wenn ein bisschen Geborgenheit lockt. Kinder kennen die Gefahren nicht, auch jene nicht, die ihnen den Tod bringen. Deshalb sind Kinder die besseren Soldaten, Bombenleger und Arbeiter. Es bleibt die Frage nach dem Recht der Erwachsenen, Kindern ihre Kindheit zu stehlen. Die Antwort ist klar. Deshalb braucht es Organisationen wie UNICEF, um Schutz zu fordern, Völkerrechtsverletzungen anzuprangern und für die Kinder einzutreten: mit Programmen und Projekten – ganz konkret. Denn jedes Kind, das geboren wird, hat das Recht auf Schutz und Entwicklung.

### **Alles beginnt mit einer Urkunde**

Haben oder Nichthaben ist die Frage. Die Antwort für 48 Millionen Buben und Mädchen im Jahr 2003 war ein Nein. So viele Kinder wurden bei ihrer Geburt nicht registriert. Die Situation hat sich bis heute nicht verändert. Doch einem Kind, das in den offiziellen Registern fehlt, mangelt es an fundamentalen Rechten. Dem Recht auf einen Namen, eine Nationalität. Ohne Geburtsurkunde hat es häufig keinen Zugang zu Diensten wie Gesund-



heits-, Ernährungs- und Bildungsprogramme. In späterem Alter kann es nicht gegen zu frühe oder erzwungene Heirat und Kinderarbeit geschützt werden. Die Registrierung ist Voraussetzung für einen Pass, für Bankkredite, Land- oder Häuserkauf. Sie ist wie ein Ticket fürs Leben. Mit einer Geburtsurkunde beginnt es offiziell.

### **Eine Kernaufgabe von UNICEF**

Kinderschutz umfasst für UNICEF alle Antworten auf Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen setzt sich ein gegen Kinderarbeit, Kinderhandel, Kinderprostitution, Mädchenbeschneidung, erzwungene Heirat und Ehrenmorde. Am verletzlichsten sind Kinder ohne Eltern und jene, die von Krieg und Katastrophen betroffen sind. Denn Ausbeutung und Gewalt nehmen in Zeiten fehlender staatlicher Strukturen zu. Am meisten darunter leiden die Kinder.

## Kein Land ist gefeit davor

Gewalt an Kindern passiert überall auf der Welt, kein Land kann sich ausnehmen. Unterschätzt und unbeachtet, nistet sie sich ein als tägliches Leiden in der Welt von Kindern. Für viele von ihnen führt sie zum frühzeitigen Tod, zu körperlichen und geistigen Entwicklungsverzögerungen und traumatischen Erlebnissen. Sie hallen ein Leben lang nach.

In allen Ländern hilft UNICEF mit, Massnahmen für einen besseren Kinderschutz zu verwirklichen: angefangen bei der Beratung in Gesetzgebungsprozessen zur Verbesserung von wirksamen staatlichen Strukturen bis hin zur Umsetzung von Pilotprojekten, die sich auf die guten Erfahrungen aus anderen

### 2007: Kinderschutzprogramme finanziert von UNICEF Schweiz

- Sensibilisierungs- und Informationskampagnen zur Bekämpfung von Mädchenbeschneidung in Somalia, Burkina Faso, Gambia und Eritrea. 2008 werden zudem Programme in Ägypten und Guinea-Bissau umgesetzt
- Programme zur Stärkung der Frauen in den Gemeinden und zur Verbesserung der Hilfe zur Selbsthilfe in den genannten Ländern
- Bildungsprogramme für ehemalige Kinderarbeiter in Brasilien und Bangladesch
- Verbesserung der Familienberatung zur Prävention von Heimaufenthalten in Russland

Ländern stützen. Sie können später von den Regierungen übernommen und auf alle Kinder des Landes ausgeweitet werden. Mit der Sammlung von Daten über den tatsächlichen Stand des Kinderschutzes schafft UNICEF zudem die notwendige Grundlage für eine fachliche Diskussion und die sinnvolle Priorisierung von Massnahmen.

### 2007: Die UNICEF Arbeit in der Schweiz

- UNICEF Schweiz publizierte den Bericht «Kinderhandel und die Schweiz». Darin zeigen wir die Risiken für verschiedene Gruppen von Kindern auf, Opfer von Kinderhandel zu werden, und empfehlen Massnahmen zu ihrem Schutz. Die Umsetzung obliegt den staatlichen Stellen.
- Um den Schutz von Mädchen zu verstärken, die von weiblicher Genitalverstümmelung bedroht sind, untersuchte UNICEF Schweiz in Zusammenarbeit mit den juristischen Fakultäten Freiburg und Basel, wieweit die strafrechtlichen Bedingungen und der Kinderschutz in der Schweiz genügen. Die Resultate der Studien schaffen die notwendigen Grundlagen für die Einführung einer Strafnorm gegen Mädchenbeschneidung und die Verbesserung des Vormundschaftsrechts. Auch hier obliegt selbstverständlich die Umsetzung den staatlichen Stellen.
- UNICEF Schweiz wird die parlamentarische Diskussion zu diesen Themen beobachten und ihre Untersuchungsergebnisse und Erfahrungen einbringen.



**77 Millionen Kinder** gehen weltweit nicht zur Schule.

**39 Millionen Kinder** davon leben in krisen- und kriegsgeschüttelten Ländern.

Im Sudan gehen **20 Prozent der Kinder** zur Schule.

Im Sudan schliessen **nur 2 Prozent** die Grundschule ab.

**Für die Mädchen** ist die Situation noch gravierender.

Nur gerade **500 Mädchen** schliessen die Grundschule ab, bei einer Bevölkerung von rund 6 Millionen Menschen.

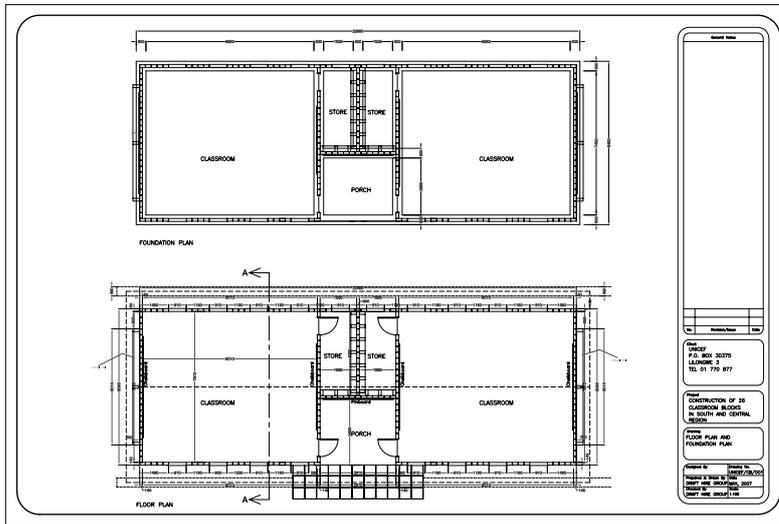


**Heute gehen weltweit 77 Millionen Kinder nicht zur Schule. Trotz zahlreichen nicht eingeschulter Kindern ist der Fortschritt sichtbar, und die eingeschlagene Richtung bündelt die Kräfte für eine hoffnungsvolle Zukunft.** Denn noch im Jahr 2000 besuchten 130 Millionen Kinder keinen Unterricht. Zwei Drittel davon waren Mädchen. Die kontinuierliche Arbeit von UNICEF, Partnerorganisationen und Regierungen hat sich gelohnt. Nun gilt es, beharrlich weiterzumachen: bis alle Kinder in einer Schulbank sitzen.

Mit der Initiative «Mädchen in die Schule» rief das Kinderhilfswerk im Jahr 2000 zum Handeln auf. Bewusst das Augenmerk auf Mädchen gerichtet, unternahm UNICEF alles, um ihnen ein Pult, eine weibliche Lehrperson, Hefte, Bücher und Schulgebäude zu sichern. Denn wenn die Mädchen zum ersten Mal in die Schule kommen, sitzen die Buben in der Regel schon lange dort. Dies bewiesen die UNICEF Statistiken über Einschulung und Schulabbruch. Mit Sorge verfolgte die Organisation die Entwicklung im südlichen Afrika, wo rund 45 Millionen Kinder der Schule fernblieben. Es war klar, ohne einen grossen Effort würden bis im Jahr 2015 die Hälfte aller nicht eingeschulter Kinder auf diesem Kontinent leben. Die Gründe: Armut, die Ausbreitung von HIV/AIDS, beschädigte oder fehlende Schulhäuser, überfüllte Klassenräume, schlecht ausgebildete Lehrpersonen, lange Schulwege, fehlendes Unterrichtsmaterial.

UNICEF Schweiz entschied sich, zusätzlich zu den bestehenden Bildungsprojekten in Indien, Bolivien und Bhutan, den Schulhausbau in Malawi zu fördern. Das Projekt in Malawi ist Teil der Initiative «Schulen für Afrika». Sie hat zum Ziel, in 16 afrikanischen Ländern allen Kindern den Zugang zu Bildung zu sichern: durch Schaffung von Schulraum und Hebung der Unterrichtsqualität. Damit soll die Anzahl eingeschulter Kinder erhöht und die Zahl der Schulabbrüche vermindert werden.

Ein guter Bildungsrucksack ist das halbe Leben.



### Bau von sechs Schulen in Malawi

Geplant, evaluiert und umgesetzt wurden sie von unseren Kollegen vor Ort. Es handelt sich um ein Dreierteam? Margaret Fabiano, Simon Mphisa und Akihiro Fushimi. Simon ist zuständig für das gesamte Programm und die Zusammenarbeit mit den Regierungsvertretern. Margaret kennt die Schulsituation im Projektgebiet. Sie ist zuständig für die Auswahl der Gemeinden. Es gilt das Kriterium der Dringlichkeit. Akihiro Fushimi ist zuständig für die technischen Arbeiten, die Pläne, die Ausschreibung, die Qualitätskontrolle.

### Bauen unter afrikanischen Bedingungen

Wenn UNICEF Schulen baut, geht es um Beratung und Unterstützung der Regierung, um Pilotprojekte und um deren Verbreitung durch eine entsprechende Anschubfinanzierung. Gemeinsam mit den Regierungsvertretern definierte UNICEF die Vorgaben für kinderfreundliche Schulen. In der Folge wurde eine Musterschule in Zusammenarbeit mit lokalen Architekten geplant. Es folgte der Prozess einer transparenten, nachvollziehbaren Ausschreibung. «Kein einfacher Prozess», so Akihiro Fushimi. Es galt, alle Verantwortlichen einzubinden und sie davon zu überzeugen, das beste Preis-



Leistungs-Verhältnis zu berücksichtigen. Verzögerungen sind dabei unvermeidlich. Als alles gesichert war und der Baubeginn kurz bevorstand, traf die Zementkrise mit voller Wucht. In Simbabwe verbot der Präsident den Export des Baustoffs. Malawi aber bezieht in der Regel Zement von Simbabwe. Neue Lieferanten mussten evaluiert, Offerten eingeholt, Preise verhandelt werden. Nach dem Abschluss der Verhandlungen setzte die Regenzeit ein, unerwartet früh, sicher aber zu früh für den Schulhausbau. Für die schweren Lastwagen war kein Durchkommen mehr. Zu ausgefahren sind die ungeteerten Sandwege. Und doch nahmen am



15. Dezember 2007 die ersten Schulen rechtzeitig den Betrieb auf. UNICEF Schweiz ist stolz auf diese Leistung. Heute stehen 6 neue Gebäude. Sie alle entsprechen den Kriterien für kinderfreundliche Schulen. Sie verfügen über genügend Schulraum, Schulmobiliar und Schulmaterial, Spiel- und Sportplätze, geschlechtergetrennte Latrinen, eine Schulküche. Alle Schulen sind zudem behindertengerecht ausgebaut. Die Pläne sind Musterpläne und wurden von der Regierung als Grundlage für die weiteren Bauten verabschiedet. Das Bildungsministerium hat die Projekte mit eigenen

Vom Plan zur Realisierung: UNICEF Schulhäuser in Malawi.



Die UNICEF Schulen sind behinderten-gerecht gebaut.

Mitteln finanziell unterstützt. Ein wichtiger Schritt für die Kinder in Malawi. Denn wenn die Regierung die Verantwortung für ihre Kinder übernimmt, wächst die Hoffnung auf Demokratie.

#### **2007: Weitere von UNICEF Schweiz unterstützte Bildungsprojekte**

- Bau von und Abgabe von Schulmaterial und Mobiliar an 6 Schulen in Bhutan
- Etablierung von 42 alternativen Lernzentren in Uttar Pradesh, Madhya Pradesh und Andra Pradesh
- Etablierung von 8 Kinderhäusern in den bolivianischen Anden

FOTOS: UNICEF

### **Die UNICEF Schulen werden von einer Frau gebaut**

Wir treffen Zile Shumba auf dem Bauplatz der Thembe-Schule im Hinterland von Blantyre, Malawi. Eine quirlige, energische Frau, Besitzerin einer Baufirma, Geschäftsführerin und allein-erziehende Mutter in einem. Zile gewann die öffentliche Ausschreibung für den Bau der von UNICEF Schweiz finanzierten Schulen.

Für Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin von UNICEF Schweiz, ist Zile Shumba ein Glücksfall. «Ihre Baufirma bot nicht nur das beste Preis-Leistungs-Verhältnis, als Frau ist sie zugleich Vorbild für die Mädchen vor Ort.» Dies zeigt sich auf der Fahrt zum Bauplatz. Die Mädchen bekommen Stielaugen: eine Frau am Steuer! Zile hält ihren Wagen an, steigt aus, fragt die Mädchen nach ihrem Schulbesuch, ermuntert sie, sie auf dem Bauplatz zu besuchen und ihre Mütter gleich mitzubringen. Es vergeht keine Stunde, und die ersten treffen ein. Scheu stehen sie am Rande des Platzes. «Frauen sind stark», so Zile. «In Malawi tragen sie die doppelte Last: das Überleben der Familie und HIV/AIDS.»



Zile stellt nicht nur Männer ein, auch Frauen, sogar Frauen mit HIV/AIDS. Von ihren Angestellten verlangt sie, dass sie den monatlich stattfindenden Informationskurs über HIV/AIDS besuchen und dass sie Kondome benutzen. Diese gibt sie gratis ab. Nicht genug, Zile Shumba weiss, wie schwierig es besonders für Frauen ist, mit HIV/AIDS zu leben. Die Medikamente sind für Familien in ländlichen Gebieten unbezahlbar. 500 Kwachas monatlich – umgerechnet 3 Franken 50. Deshalb finanziert Zile für sie auch die Medikamente. Sie ist überzeugt,

dass das Überleben der Mütter für die Kinder und das Land das Beste ist. «Zu viele Kinder müssen in Kinderhaushalten überleben. Ihre Situation ist unbeschreiblich schwierig. Es ist meine Pflicht, meinem Land etwas zurückzugeben von dem, was ich erhalten habe. Durch die Zusammenarbeit mit UNICEF habe ich ein Anstellungsmodell gefunden, das mich persönlich sehr befriedigt.» Zile ist für viele Mädchen aussergewöhnlich. Sie leitet ein Team von Männern und Frauen in einem Berufsfeld, das untypisch ist. Sie fährt Auto. Sie ist alleinerziehende Mutter. Und sie verströmt Energie und Freude an ihrer Arbeit. Denn was Zile so ungemein sympathisch macht, ist ihr befreiendes Lachen.

Für UNICEF aber ist Zile auch eine professionelle Partnerin im Bau von Schulen. «Das Umfeld für Zile ist nicht einfach. Ausserdem sind die ländlichen Gebiete schwierig zu erreichen, insbesondere in der Regenzeit. Zile meistert die Aufgabe jedoch hervorragend, zeitgerecht und in der erforderlichen Qualität», so Elsbeth Müller.

Zile Shumba  
baut die UNI-  
CEF  
Schulen in  
Malawi.

Kinder in Krisen- und Katastrophengebieten müssen auf vieles verzichten. Vor allem aber auf eine Kindheit, die diesen Namen verdient.

## Im Schatten der Weltöffentlichkeit ist Überleben schwierig



**Zentral- und Osteuropa** sind sozial und kulturell sehr unterschiedlich. Ihnen gemein ist jedoch die Wandlung der Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft. Für viele Familien war und ist dies ein schmerzlicher Prozess. Und immer wo das Umfeld der Kinder leidet, sind sie am verletzlichsten. Alkohol-, Drogenmissbrauch und Gewalt in der Familie sind seit den 1990er Jahren gestiegen. Deshalb setzt UNICEF den Fokus auf den Kinderschutz.

**In Russland** unterstützt UNICEF Schweiz die Verbesserung der Familienhilfe, um Kinder vor der Heimplatzierung zu bewahren, aber auch um die Beratung von Risikofamilien zu stärken.

**Im Mittleren Osten und Nordafrika** leben reiche und arme Nationen Grenze an Grenze. Entsprechend unbeständig ist die Region. Viele Kindergenerationen sind vom längsten Konflikt auf der Welt geprägt. Und wo Gewalt erfahren wird, wird sie häufig weitergegeben. Kinder, die nichts haben, haben auch nichts zu verlieren. Sie sind willkommene Opfer für fundamentalistische Strömungen aller Arten.





UNICEF Schweiz unterstützte 2007 von Krieg und Krisen betroffene Kinder in verschiedenen Ländern. Im Vordergrund stand die Sicherung von Bildung, Gesundheit und Ernährung.

**In Somalia** haben wieder aufgeflamte Konflikte 1,5 Millionen Menschen in die Flucht getrieben. Das Land verfügt kaum über die notwendige Infrastruktur zur Sicherung des Überlebens. Rund 30 Prozent der Bevölkerung haben keinen Zugang zu sauberem Wasser. UNICEF Schweiz finanziert die Erschliessung von Wasserquellen, den Brunnenbau und die Ausbildung von lokalen Organisationen in Wassermanagement.

Bildung ist der Schlüssel zur Entwicklung, auch **in Afghanistan**. Trotz andauernden Risiken für die Sicherheit gelang es UNICEF, zusammen mit der Regierung in den letzten drei Jahren 4 Millionen Kinder wieder einzuschulen. Gleichzeitig konnte der Zugang zu Gesundheitszentren stark verbessert werden. UNICEF Schweiz hat die Einschulung von Kindern seit 2005 unterstützt. Die Projekte wurden 2007 erfolgreich abgeschlossen.

Gesundheit, Nahrung, Bildung: Darauf konzentrierte UNICEF Schweiz ihren Mitteleinsatz für Notgebiete.



## Kinder für Kinder

Kinder haben tausend Ideen und sind erfolgreiche Spendensammler.

Rund 15000 Kinder haben an der Sternenwoche 2007 teilgenommen.

Sie haben gebastelt, gebacken, gesungen, gespielt. Sie führten Pressekonferenzen, Konzerte, Verkäufe durch und erlebten, was es heisst, Unterstützung zu finden. Am Schluss kamen über eine halbe Million Franken für Moskitonetze für die Kinder in Malawi zusammen. So können 90000 Netze dank der Solidarität von Kindern mit Kindern finanziert werden.

Dass die Gelder ankommen und wirksame Hilfe leisten, davon konnte sich Daniel Dunkel, Chefredaktor der Zeitschrift «Schweizer Familie», im April 2007 vor Ort überzeugen. Die Spenden der Sternenwoche 2006 waren bestimmt für den Bau und die Möblierung von Schulen in Bhutan. Gerade rechtzeitig vor Ort, mussten Daniel Dunkel und UNICEF Botschafter Kurt Aeschbacher Hand anlegen und Schulbänke, Stühle, Tische ins neue Schulhaus tragen. Die «Schweizer Familie» ist Partnerin der Sternenwoche.



## Kinderfreundliche Gemeinden

2006 lancierte UNICEF Schweiz die Initiative Kinderfreundliche Gemeinden. Die Schweiz hat 1997 die Konvention über die Rechte des Kindes ratifiziert. Während Parlament und Bundesrat die Vereinbarkeit der Konvention mit der Schweizer Gesetzgebung sicherstellen, sind die Kantone und Gemeinden mit der Umsetzung betraut. Gesetze sind das eine, Leben und Lebensqualität das andere. Deshalb hat UNICEF Schweiz einen Fragekatalog entwickelt, mittels dessen die Gemeinden sich in Sachen Kinderfreundlichkeit überprüfen können. Eine zusätzliche Befragung der Kinder stellt sicher, dass die Einschätzung der jüngsten Generation nicht vergessen geht. Und ein Aktionsplan schafft Fortschritt zugunsten der Kinder. Bereits haben sich 15 Gemeinden auf den Weg zur Kinderfreundlichkeit gemacht.



## Stillfreundliche Spitäler

Stillen ist die beste Ernährung für das Neugeborene. Eine Tatsache, die für alle Länder gilt, in bestimmten Ländern für Kinder aber überlebenswichtig ist. Verschmutztes Wasser führt für Tausende von Neugeborenen zum frühzeitigen Tod. Hygiene ist einer, doch nicht der einzige Grund, der für das Stillen spricht. Muttermilch schützt das Neugeborene und sie stärkt seine Immunabwehr. Und Stillen schafft Nähe. Deshalb hat UNICEF in den 1990er Jahren die Initiative «Baby-Friendly Hospital» lanciert. Das Programm wird in der Schweiz mit der Auszeichnung von stillfreundlichen Spitälern umgesetzt. Über die Hälfte der in der Schweiz geborenen Kinder werden in stillfreundlichen Spitälern geboren. Die Liste der stillfreundlichen Spitäler ist abrufbar unter [www.unicef.ch](http://www.unicef.ch).



## UNICEF Schweiz unterstützt Projekte und Programme in 20 Ländern

Im Jahr 2007 unterstützte UNICEF Schweiz Projekte in 20 Ländern. Im Zentrum der Bemühungen stehen Bildung, Programme zur Betreuung und Begleitung von Waisen, Projekte zur Verhinderung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV/AIDS und Projekte im Kampf gegen Mädchenbeschneidung, Kinderhandel, Kinderarbeit. Überdies finanzieren wir Gesundheitsprogramme wie Impfkampagnen, Abgabe von imprägnierten Moskitonetzen gegen Malaria, Verbesserung des Zugangs zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen und tragen dazu bei, dass sich die Ernährungssituation von Kindern verbessert.



**Brasilien:** Bildungsprogramme für ehemalige Kinderarbeiter



**Peru:** Gesundheitsprogramme für Mutter und Kind



**Bolivien:** Kinderhäuser für Kleinkinder, Impfen, Gesundheitsbetreuung



**Gambia:** Projekte gegen Mädchenbeschneidung

**Burkina Faso:** Projekte gegen Mädchenbeschneidung



**Sudan:** Impfprogramme gegen Kinderlähmung

**Eritrea:** Projekte gegen Mädchenbeschneidung

**Südafrika:** Präventionsprogramme gegen HIV/AIDS

**Iran:** Schulunterricht für Mädchen

**Afghanistan:** Wasserprojekte und Hygieneerziehung

**Somalia:** Projekte gegen Mädchenbeschneidung; Brunnenbau und Wassermanagement

**Malawi:** Schulhausbau; Abgabe von Moskitonetzen; Abgabe von antiretroviralen Medikamenten zur Verhinderung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV/AIDS bei Geburt



**Indien:** Schulen für Mädchen

**Sri Lanka:** Projekte zur Verbesserung der Unterrichtsqualität

**Indonesien:** Auffangzentren für ehemalige Kindersoldaten



**Russland:** Familienberatungsstellen für Risikofamilien



**Bhutan:** Schulhausbau und Ausrüstung mit Mobiliar, Lehr- und Lernmaterial

**Bangladesch:** Bildungsprojekte für ehemalige Kinderarbeiter

**Myanmar:** Mädchenbildungsprogramme



**Papua Neuguinea:** Geburtenregistrierungsprogramme



## **Bilanz und Betriebsrechnung 2007**

Die Rechnungslegung des Schweizerischen Komitees für UNICEF entspricht neu den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung, SWISS GAAP FER.

Beim dargestellten Finanzüberblick handelt es sich um einen Zusammenzug der umfassenden konsolidierten Jahresrechnung 2007 des Schweizerischen Komitees für UNICEF, die von PricewaterhouseCoopers AG revidiert wurde. Die detaillierte konsolidierte Jahresrechnung, bestehend aus den Jahresrechnungen des Schweizerischen Komitees für UNICEF und der Stiftung des Schweizerischen Komitees für UNICEF, sowie der Leistungsbericht nach FER 21 kann bei der Geschäftsstelle bezogen oder unter [www.unicef.ch](http://www.unicef.ch) eingesehen werden.

Das Schweizerische Komitee für UNICEF verfügt über eine Stiftung, die insbesondere Beiträge zur längerfristigen Sicherstellung von UNICEF Projekten weltweit entgegennimmt. Die Stiftungsrechnung wurde bis anhin nicht konsolidiert. Neu wird sie in der konsolidierten Bilanz und Betriebsrechnung des Schweizerischen Komitees für UNICEF reflektiert. Mit der Konsolidierung und der Anwendung von Swiss GAAP FER verfolgt UNICEF Schweiz ihre Zielsetzung der umfassenden Transparenz.

## Konsolidierte Bilanz

| <b>Aktiven</b>                             | <b>31. 12. 2007</b> | <b>31. 12. 2006</b> | <b>Passiven</b>                                  | <b>31. 12. 2007</b> | <b>31. 12. 2006</b> |
|--|---------------------|---------------------|--|---------------------|---------------------|
|  | CHF                 | CHF                 |  | CHF                 | CHF                 |
| <b>Umlaufvermögen</b>                      |                     |                     | <b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>                |                     |                     |
| Flüssige Mittel & Festgelder               | 28'531'908          | 26'587'422          | Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 1'652'594           | 1'620'371           |
| Wertschriften                              | 1'806'065           | 1'857'568           | Verbindlichkeiten Programme Ausland              | 21'048'824          | 17'713'926          |
| Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 1'040'690           | 1'341'228           | Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten            | 374'404             | 371'227             |
| Übrige Forderungen                         | 194'120             | 134'506             | Passive Rechnungsabgrenzung                      | 1'076'975           | 676'114             |
| Vorräte                                    | 44'000              | 111'000             | <b>Total</b>                                     | <b>24'152'797</b>   | <b>20'381'638</b>   |
| Aktive Rechnungsabgrenzung                 | 2'641'217           | 559'835             |  |                     |                     |
| <b>Total</b>                               | <b>34'258'000</b>   | <b>30'591'559</b>   | <b>Langfristiges Fremdkapital</b>                |                     |                     |
|  |                     |                     | Verbindlichkeiten Programme Ausland              | 8'544'095           | 9'160'882           |
| <b>Anlagevermögen</b>                      |                     |                     | <b>Total</b>                                     | <b>8'544'095</b>    | <b>9'160'882</b>    |
| Finanzanlagen                              | 10'249'126          | 10'788'983          |  |                     |                     |
| Sachanlagen                                | 590'608             | 636'631             | <b>Fondskapital</b>                              |                     |                     |
| <b>Total</b>                               | <b>10'839'734</b>   | <b>11'425'614</b>   | Fonds mit eingeschränkter Zweckbindung           | 267'800             | 200'000             |
|  |                     |                     | <b>Total</b>                                     | <b>267'800</b>      | <b>200'000</b>      |
| <b>Total Aktiven</b>                       | <b>45'097'734</b>   | <b>42'017'173</b>   |  |                     |                     |
|  |                     |                     | <b>Organisationskapital</b>                      |                     |                     |
|  |                     |                     | Einbezahltes Kapital (Stiftung)                  | 100'000             | 100'000             |
|  |                     |                     | Neubewertungen                                   | 559'768             | 625'440             |
|  |                     |                     | Erarbeitetes freies Kapital                      | 10'564'885          | 10'209'373          |
|  |                     |                     | Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital   | 1'211'000           | 1'050'000           |
|  |                     |                     | Jahresergebnis                                   | -302'611            | 289'840             |
|  |                     |                     | <b>Total</b>                                     | <b>12'133'042</b>   | <b>12'274'653</b>   |
|  |                     |                     |  |                     |                     |
|  |                     |                     | <b>Total Passiven</b>                            | <b>45'097'734</b>   | <b>42'017'173</b>   |

## Konsolidierte Betriebsrechnung

|  | 31.12.2007         | 31.12.2006         |
|--|--------------------|--------------------|
|  | CHF                | CHF                |
| <b>Betriebsertrag</b>                  |                    |                    |
| Spendensammlung                        | 21'984'863         | 20'670'716         |
| Legate und Erbschaften                 | 5'212'086          | 1'355'711          |
| <b>Ertrag aus Geldsammeltätigkeit</b>  | <b>27'196'949</b>  | <b>22'026'427</b>  |
| Karten und Produkteverkauf             | 5'896'606          | 6'309'692          |
| Sponsorenbeiträge                      | 144'715            | 142'462            |
| Übrige Erträge                         | 219'563            | 145'024            |
| <b>Total</b>                           | <b>33'457'833</b>  | <b>28'623'605</b>  |
| <b>Produkteeinkauf</b>                 | <b>-875'018</b>    | <b>-1'124'958</b>  |
| Programme Ausland                      | -21'308'121        | -17'455'321        |
| Programme Inland                       | -1'184'118         | -1'300'976         |
| Personalaufwand                        | -354'618           | -270'424           |
| Projektmonitoring                      | -44'144            | -10'248            |
| <b>Total Projektaufwand</b>            | <b>-22'891'001</b> | <b>-19'036'969</b> |
| Personalaufwand                        | -2'102'423         | -2'194'444         |
| Reise- und Repräsentationsaufwand      | -88'699            | -101'939           |
| Arbeitsleistungen Dritter              | -623'275           | -510'562           |
| Raumaufwand                            | -364'937           | -362'848           |
| Unterhalt, Reparaturen, Versicherungen | -19'486            | -19'605            |
| Verwaltungsaufwand                     | -505'650           | -500'503           |
| Spendensammlung                        | -4'753'299         | -4'157'525         |
| Öffentlichkeitsarbeit                  | -448'975           | -415'757           |
| Dienstleistungen                       | -381'386           | -378'334           |
| Übriger Aufwand                        | -336'345           | -357'588           |
| Abschreibungen                         | -76'885            | -141'827           |
| <b>Total Strukturaufwand</b>           | <b>-9'701'360</b>  | <b>-9'140'932</b>  |
| <b>Betriebsergebnis</b>                | <b>-9'546</b>      | <b>-679'254</b>    |

|  | 31.12.2007      | 31.12.2006       |
|--|-----------------|------------------|
|  | CHF             | CHF              |
| Realisierter Finanzertrag                                  | 695'626         | 944'384          |
| Unrealisierter Finanzertrag                                | 0               | 685'621          |
| Finanzaufwendungen   | -759'891        | -260'911         |
| <b>Finanzerfolg</b>  | <b>-64'265</b>  | <b>1'369'094</b> |
| <b>Ergebnis vor Fonds- und Kapitalbewegungen</b>           | <b>-73'811</b>  | <b>689'840</b>   |
| Zuweisung zweckgebundene Fonds                             | 86'600          | 200'000          |
| Verwendung zweckgebundene Fonds                            | -18'800         | 0                |
| <b>Zweckgebundene Fonds</b>                                | <b>67'800</b>   | <b>200'000</b>   |
| Zuweisungen erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital | 180'000         | 200'000          |
| Auflösung erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital   | -19'000         | 0                |
| <b>Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital</b>      | <b>161'000</b>  | <b>200'000</b>   |
| <b>Ergebnis nach Fonds- und Kapitalbewegungen</b>          | <b>-302'611</b> | <b>289'840</b>   |

## Das Engagement der Schweizer Regierung

|   |                   |
|---|-------------------|
| <b>Ordentlicher Beitrag</b>                                     | <b>18'000'000</b> |
| zweckgebundene Beiträge   | 2'838'570         |
| humanitäre Sonderaktionen                                       | 1'351'703         |
| ausserordentliche Beiträge                                      | 4'190'273         |
| <b>Beiträge der Schweizer Regierung an UNICEF International</b> | <b>22'190'273</b> |

Die Schweiz nimmt regelmässig an den Sitzungen des UNICEF Verwaltungsrats teil. Dieser bestimmt die Ausrichtung und die Programme des Kinderhilfswerks und nimmt die Kontrollaufgaben über den weltweiten Mitteleinsatz wahr. UNICEF Schweiz ist Delegationsmitglied.

Die Schweiz, vertreten durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, unterstützte im Jahr 2007 die weltweiten UNICEF Programme mit CHF 22'190'273. Die Mittel gehen direkt an UNICEF International und fliessen nicht an UNICEF Schweiz.

Insgesamt hat die Schweizer Bevölkerung CHF 45'081'274 zur Umsetzung von UNICEF Projekten und Programmen beigetragen.

## Zu UNICEF Schweiz

Das Schweizerische Komitee für UNICEF wurde 1959 als Verein mit Sitz in Zürich gegründet mit dem Ziel, Mittel zu beschaffen und sich auf internationaler Ebene für die Sache des Kindes einzusetzen. Das Komitee finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden und dem Verkauf von UNICEF Karten und Geschenken.

Die Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF arbeiten freiwillig und unentgeltlich. Der Präsident erhält für seine Aufwendungen eine geringe Pauschale und die Spesen vergütet.

### Die Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF sind:

Wolfgang Wörnhard, Zürich (Präsident)  
Clara Bucher, Zürich  
Dr. Cornelia Conzelmann-Auer, Basel  
Dr. Daniel Frey, Zürich  
René Grüninger, Zürich  
Dr. René Guicciardi, Meilen  
Susanna Heimgartner, Zürich

Barbara Mühlheim, Bern  
Dr. Albert T. Müller, Zürich  
Corinne I. Sieger-Ronner, Küsnacht  
Fritz R. Staehelin, Brugg  
Dr. Heidi Strässler-Kräuchi, Küsnacht

### Geschäftsleitung

Elsbeth Müller

### Mitarbeitende

Festangestellte 31  
Entspricht Vollzeitstellen 26,25  
Praktikanten/-innen 2

### Adresse:

Schweizerisches Komitee für UNICEF  
Baumackerstrasse 24  
8050 Zürich  
Telefon 044 317 22 66  
Postkonto Spenden: 80-7211-9  
www.unicef.ch

## **Gemeinsames Engagement gegen die Armut.**

Im September 2000 trafen sich am Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen in New York 189 Staats- und Regierungschefs der reichen und armen Länder, darunter auch der Schweiz. Sie alle verpflichteten sich mit ihrer Unterschrift für die Umsetzung der acht Millenniums-Entwicklungsziele. Damit will die Welt die Verminderung der extremen Armut bis ins Jahr 2015 erreichen. Experten in allen Teilen der Welt halten diese Ziele für finanzierbar. Und sie halten sie für erreichbar. UNICEF setzt alles daran, dass die Welt die Ziele nicht vergisst.

**Ziel 1:** Bekämpfung von Armut und Hunger: Bis 2015 soll die Anzahl Menschen mit einem Einkommen von weniger als 1.30 Franken pro Tag halbiert werden.

**Ziel 2:** Primarschulbesuch für alle Kinder – Buben und Mädchen – weltweit.

**Ziel 3:** Förderung der Gleichstellung der Geschlechter auf allen Schulstufen, insbesondere für Mädchen sowie Stärkung der Frauen durch Bildung.

**Ziel 4:** Senkung der Kindersterblichkeit bei Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel.

**Ziel 5:** Senkung der Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel.

**Ziel 6:** Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten.

**Ziel 7:** Sicherstellung einer nachhaltigen Umweltentwicklung.

**Ziel 8:** Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft zur erfolgreichen Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele.

### **UNICEF unterstützt die Millenniumsziele.**

Die ersten sechs Ziele der Millenniums-Erklärung beziehen sich direkt auf Kinder, und die letzten beiden Ziele tragen entscheidend zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bei. UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, ist die einzige zwischenstaatliche Organisation, die sich ausschliesslich für die Kinder einsetzt. Grundlage ihrer Arbeit ist die Konvention über die Rechte des Kindes, der weltweit am häufigsten ratifizierte Völkerrechtsvertrag. 191 Länder haben ihn akzeptiert und unterschrieben.

### **Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:**

- spenden
- Fördermitglied werden
- eine Projektpatenschaft übernehmen
- etwas Bleibendes schaffen und UNICEF ein Legat überlassen oder als Vermächtnisnehmerin einsetzen
- eine Firmenpartnerschaft eingehen
- an der Sternenwoche teilnehmen
- Karten oder Geschenke kaufen
- oder sich mit einer Idee an uns wenden, um Kindern wirksam zu helfen.

**Rufen Sie uns an. Telefon 044 317 22 66**

### **Schweizerisches Komitee für UNICEF**

Baumackerstrasse 24  
CH-8050 Zürich  
Telefon +41 (0)44 317 22 66  
Fax +41 (0)44 317 22 77  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch)  
Postkonto Spenden: 80-7211-9



**unicef**